

Welt wenig zutraut und thut dem Thiere großes Unrecht, da es in dieser Hinsicht von beiden bei weitem das bessere ist."

„Das mag allerdings wahr seyn,“ versetzte Signor Grimaldi, sich ängstlich gegen seine Gefährten kehrend. „Der Mensch bietet eine sonderbare Mischung von Gutem und Bösem; seine Handlungen, wenn natürlichen Antrieben entsprungen, sind so verschieden von dem, was sie durch Berechnung werden, daß man kaum für einen Mann von Maso's Temperamente einstehen möchte. Wir kennen ihn als einen sehr thätigen Freund und solch' ein Mann könnte wohl ein höchst gefährlicher Feind werden, denn seine Gaben wurden ihm nicht karg zugemessen. Und doch haben wir einen großen Vortheil auf unserer Seite; denn wer einmal seinem Mitgeschöpfe den geringsten Dienst erwiesen hat, fühlt für den, so er gerettet, eine Art von Vaterliebe und wird sich wohl schwerlich des freudigen Bewußtseyns berauben, daß es Wesen seiner Gattung gibt, welche ihm eine dankbare Erinnerung zollen.“

Diese Bemerkung wurde von Melchior von Willading in demselben Sinne beantwortet, und der Führer entfernte sich, als er bemerkte, daß man seiner nicht länger bedurfte.

Bald darauf verfügten sich die Reisenden zur Ruhe.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Noch unstät schwankt das Jahr vor seinem Ende.
Der Winter schickt schon oft am Abend Stürme
Und Frost am Morgen, läßt auch garstig Schneegestöber
Des Tages Heiterkeit entstellen.

Thomson.

Mit dem Dämmern des Morgens erklang Pierre Dumont's Horn unter den Fenstern des Gasthofes zu Martigny; bald darauf erschienen schlaftrunkene Diener, die störrischen Maulthiere wurden gesattelt und das Gepäck aufgeladen. Einige Minuten

später war die kleine Karavane — denn die Cavalcade verdiente beinahe diesen Namen — bereits versammelt und der ganze Zug trat den Marsch nach den Gipfeln der Alpen an.

Die Reisenden verließen jetzt das Rhonethal, um sich unter den wirren nebligen Gebirgsmassen zu vergraben, welche den Hintergrund der Landschaft bildeten, die sie vom Schlosse Blonay und dem Genfersee aus betrachtet hatten. Bald waren sie mitten in der Schlucht und gelangten allmählich, den Irrgängen eines tosenden Bergstroms folgend, in vielfachen Bergwindungen auf eine rauhe Hochebene mit mageren Wäldern, deren Bewohner ihren karglichen Lebensbedarf hauptsächlich durch Viehzucht sich gewannen.

Einige Meilen oberhalb Martigny liefen die Pfade abermals auseinander; der eine wändte sich links gegen das hochgelegene Thal, das seitdem in den Sagen jener wilden Gegend berühmt geworden ist — dort bildete sich nämlich ein Gletschersee, der zu mächtig für seine Unterlage das Eisbollwerk durchbrach und als gewaltiger Wasserberg viele Meilen weit bis zur Rhone hinabstürzte, jede Spur von Civilisation auf seinem Wege vernichtend und an manchen Stellen sogar das Antlitz der Natur verändernd. Hier wurde die schimmernde Kuppe des Mont Belan sichtbar — noch immer, obgleich dem Auge um so Vieles näher als damals zu Vevey, ein ferner strahlender Pfeiler, groß in seiner geheimnißvollen Einsamkeit, auf welchem der Blick gerne verweilt, wie er etwa die reinen makellosen Ränder einer schläfrigen Wolke zu betrachten liebt.

Wir haben schon oben gesagt, daß die Straße auf den großen St. Bernhard mit Ausnahme hie und da einer Schlucht oder Anhöhe bis zu dem Punkt, wo man den letzten Felswall zu übersteigen hat, nirgends auffallend stark ansteigt. Der Pfad schlängelt sich im Gegentheil meilenlang durch ziemlich ebene Thäler, obwohl die Hauptrichtung natürlich immer aufwärts geht und auf dem größeren Theile der Strecke hat man kulturfähiges Land neben

sich, das freilich bei der Magerkeit des Bodens und der Kürze der guten Jahreszeit die Mühe des Landmanns nur kärglich belohnt. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Thal von den meisten anderen Alpenpässen; allein wenn ihm auch die Wildheit, die Abwechslung und Erhabenheit des Splügens, St. Gotthards, des Gemmi und Simplons abgeht, so trägt er gleichwohl das Gepräge der Großartigkeit und der Reisende wird gleichsam in unmerklichen Abstufungen auf eine Höhe geführt, welche nach und nach all seine gewohnten Anknüpfungspunkte an die tiefere Welt verändert.

Von dem Augenblicke, da sie die Herberge verließen, bis zum Halte ritten Melchior von Willading und Signor Grimaldi neben einander wie am Tage zuvor. Die beiden alten Freunde hatten noch gar Vielerlei zu vertraulicher Mittheilung auf dem Herzen und waren seither durch die Gegenwart Rogers von Blonay und die Zudringlichkeit des Bogts an freiem Austausch gehindert worden. Beide hatten überdies Adelheids Lage, ihre Hoffnungen und künftiges Geschick reiflich erwogen. Beide hatten die Sache von dem Standpunkte betrachtet, wie zwei alte Edelleute damaliger Zeit, die nicht ohne tiefes Mitgefühl für ihre Angehörigen, gleichwohl zu viel Erfahrung besäßen, um die Welt und ihre Bande außer Acht zu lassen, eine Sache von so zarter Natur betrachten mußten.

„Mich überkam ein Gefühl des Bedauerns, vielleicht — wenn ichs beim rechten Namen nenne — des Neids,“ bemerkte der Genueser eben über diesen Gegenstand, der ihre Zeit und Gedanken vorzugsweise in Anspruch nahm, während sie langsam dahin ritten und ihren Thieren die Zügel überließen — „mich überkam ein Gefühl des Bedauerns, als ich zum erstenmal das schöne Wesen sah, das Dich, Melchior, Vater nennt. Gott ist in vielen Dingen, welche Menschen beglücken, gnädig gegen mich gewesen; nur meine Ehe hat er verflucht und zwar nicht nur im Keime, sondern auch in der Frucht. Dein Kind ist pflichtgetreu und liebevoll, ist Alles,

was nur ein Vater wünschen kann; und doch mußte jetzt diese ungewöhnliche Neigung herbeikommen, um Deine schönen und gerechten Hoffnungen für ihr Wohlergehen zu verwirren, wenn nicht gar zu vernichten! Das ist keine alltägliche Sache, die sich durch einige Drohungen und durch eine Luftveränderung heilen ließe — nein, eine tief gewurzelte Neigung, welche sich nur zu fest auf Achtung gründet. — Bei San Francesco! ich meine zuweilen, Du thätest wohl daran, die Einsegnung zu gestatten!“

„Wollte der Zufall, daß wir den flüchtigen Jacques Collis zu Turin träfen — der würde uns einen anderen Rath geben,“ gab der alte Baron trocken zur Antwort.

„Das ist ein furchtbares Hemmiß für unsere Wünsche! Wäre der Junge Alles andere, nur nicht eines Henkers Kind! Ich glaube kaum, daß Du eine Einwendung haben könntest, Melchior, wenn er bloß von einem Diener oder einem anderen gemeinen Angehörigen Deiner Familie abstammte?“

„Es wäre weit besser, wenn er von einem unseres Gleichen entsprungen wäre, Gaetano. Ich räsonnire nur selten über die Lehren dieser und jener politischen Sekte; aber ich denke und fühle in dieser Sache als Vater eines einzigen Kindes. All die Gebräuche und Ansichten, in denen wir erzogen wurden, mein Freund, ob nun thöricht oder weise, gerecht oder tyrannisch — sie sind lauter Bestandtheile unseres Glücks und wenn ich auch mit Freuden thun möchte, was den übrigen Menschen recht ist, so wollte ich doch lieber mit jeder anderen als meiner eigenen Tochter eine Neuerung beginnen. Mögen die, welche Philosophie, Gerechtigkeit und die natürlichen Rechte so über Alles lieben, uns mit ihrem Beispiele vorangehen.“

„Du hast den Stein des Anstoßes getroffen, an welchem tausend wohlersonnene Pläne zur Besserung der Welt scheitern, ehrlicher Melchior. Könnten wir mit Anderer Händen arbeiten, mit fremdem Wehe Opfer bringen, mit fremden Mitteln bezahlen —

unser Fleiß, unsere Uneigennützigkeit, unsere Freigebigkeit fänden kein Ende! Und doch wäre es Jammersehade, wenn ein so süßes Mädchen, ein so edler Jüngling nicht unter ein Joch kämen.“

„Ja, ein Joch wäre es in der That für eine Tochter vom Hause Willading,“ erwiderte der ernstere Vater mit Nachdruck. „Ich habe die Sache, wie mir gebührt, von allen Seiten betrachtet, Gaetano, und wenn ich auch einen Menschen, der mir das Leben gerettet, nicht rauh zurückstoßen und in einem Augenblicke, da selbst Fremdlinge sich zu gegenseitigem Schutz und Beistand aneinander schließen, aus meiner Gesellschaft weisen will — in Turin müssen wir uns trennen für immer!“

„Ich weiß nicht, wie ich Dich loben, noch wie ich Dich tadeln soll, armer Melchior! Es war ein trauriger Anblick, als Balthasars Tochter vor so vielen Tausenden die Trauung verweigert wurde!“

„Ich betrachte die Sache als freundliche und glückliche Warnung vor dem Abgrund, worein thörichte Zärtlichkeit uns Beide verlocken wollte, theurer Freund.“

„Du magst Recht haben, und gleichwohl wünsche ich, Du stecktest tiefer im Irrthum, als nur jemals ein Christ gewesen. Dies hier sind rauhe Gebirge, Melchior und hat der Junge dieses Land erst hinter sich, so ließe sich wohl einrichten, daß er die Schweiz für immer vergäße. Er könnte ein Genueser werden; siehst Du nun in diesem Falle nicht ein Mittel, um einige der jetzigen Schwierigkeiten zu überwinden?“

„Ist die Erbin meines Hauses eine Landstreicherin, Signor Grimaldi, welche Vaterland und Geburt vergäße?“

„Ich bin kinderlos, wenn auch nicht der That, so doch der Sache nach und wo der Wille und die Mittel sich finden, da kanns auch nicht am Erfolge fehlen. Wir wollen unter Italiens wärmerer Sonne noch einmal darüber reden, denn sie soll ja die Herzen zärtlicher stimmen, wie man sagt.“

„Die Herzen der Jugend und der Verliebten, guter Gaetano; die des Alters aber kann sie ebenso gut verhärten, als jede andere Sonne, die ich kenne, sie müßte sich denn in letzter Zeit bedeutend geändert haben,“ versetzte der Baron kopfschüttelnd, ohne im Stande zu seyn, beim Besprechen eines so peinlichen Gegenstandes seinen eigenen Scherz zu belächeln. „Du weißt, daß ich in dieser Sache bloß zu Adelheids Wohl und ohne Rücksicht auf mich selbst handle; aber es würde sich übel geziemen für die Ehre eines Barons aus altem Hause, wenn er der Großvater von Kindern würde, welche von einem Henfergeschlechte abstammen.“

Signor Grimaldi konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, was seinem Freunde wohl sehr sauer geworden wäre; denn mehr gewöhnt, in die Tiefen des menschlichen Gemüths einzudringen, wurde es ihm nicht schwer, die Beweggründe zu entdecken, welche stillschweigend ihren lange bewährten Einfluß auf das Herz des sonst so wohlmeinenden Barons ausübten.

„So lange Du davon sprichst, daß es weise sey, die Ansichten der Welt zu achten, so lange Du die Gefahr scheuest, die ein Schwimmen gegen den Strom dem Glücke Deiner Tochter bringen könnte — werde ich Dir buchstäblich Recht geben; allein mir scheint es immer noch möglich, der Sache eine solche Wendung zu geben, daß die Welt Alles in Ordnung glaubt und also auch nichts auszusetzen findet. Sobald wir uns nur selbst überwinden können, Melchior, fürchte ich keine große Schwierigkeit, Andere zu verblenden.“

Der Berner ließ sein Haupt auf die Brust nieder sinken und ritt lange in dieser Haltung dahin, in hartem Kampfe mit den widerstreitenden Gefühlen, welche seinen offenen aber von Vorurtheilen befangenen Sinn umlagerten und ihn über den Weg ungewiß machten, den er nunmehr einzuschlagen hätte. Da sein Freund diesen Seelenkampf recht wohl begriff, so hörte er auf zu sprechen und eine lange Pause schloß das Zwiegespräch der Beiden.

Ganz anders sah es bei dem Zuge aus, der ihnen folgte. Wenn auch lange gewöhnt, die Gebirge ihres Geburtslandes aus der Ferne zu betrachten, war es gleichwohl für Adelheid und ihre Gefährtin das erste Mal, daß sie in Wirklichkeit in deren Schluchten eingedrungen und auf ihren zerrissenen wechselvollen Abhängen hingewandelt waren. So hatte demnach die St. Bernhardsstraße für sie allen Reiz der Neuheit; ihre feurigen jugendlichen Seelen vergaßen bald, dem eigenen Unglücke und seinen Ursachen nachzubrüten, um sich der Bewunderung für die erhabenen Werke der Natur hinzugeben. Adelheids gebildeter Geschmack besonders wußte rasch die zarteren Schönheiten der Umgebung zu entdecken, welche ein weniger kundiges Auge leicht übersehen hätte und fand vermehrtes Vergnügen darin, die staunende aufrichtige Christine darauf aufmerksam zu machen, welche diesen ihren ersten an dem reinsten Entzücken so reichen Unterricht in der großen Gemeinschaft mit der Natur dankbaren Herzens empfing und eine Fassungsgabe dabei beurfundete, welche ihre Lehrerin reichlich belohnte. Sigmund horchte aufmerksam und innig erfreut auf Alles, was vorging, wenn er auch sogar von einem so geschickten und anziehenden Lehrmeister nur wenig Neues erfahren konnte, da er schon zu oft über die Berge gezogen war und sie besonders auf ihrer wärmeren sonnigeren Seite zu genau kannte.

Je höher sie stiegen, desto reiner wurde die Luft, desto weniger mit den feuchten Dünsten der niedern Strömungen geschwängert; in demselben Grade wechselten auch Farbe und Gestalt der einzelnen Gegenstände der Aussicht, als wären sie durch einen unmerklichen chemischen Prozeß verändert worden. Ein langer endloser Abhang wärmte sich in der Sonne, welche auf seinen wellenförmigen Erhöhungen hundert lange Streifen Korn in jeder Periode der Zeitigung beschien, ähnlich einem Stücke zarten Sammetes, der in mannigfacher Brechung und Abwechslung der Tageshelle sich darbietet; von diesem Lichtpunkte des Gemäldes — um uns tech-

nisch auszudrücken — verliefen die Schatten in scharfen Abstufungen von Roth- und Liefbraun, bis endlich das kräftige Abheben des Hintergrunds durch den schwarzen Strich eines Lerchenwaldes erreicht ward, der mit seinen überhängenden Zweigen aus den Tiefen einer Schlucht hervortauchte, in welche das Auge nur mit Mühe eindrang.

Dies waren Schönheiten, bei denen Adelheid am liebsten verweilte, denn sie eben sind Reize, wie sie dem ächten Bewunderer der Natur am ehesten ins Auge fallen, wenn er sich aus den tieferen weniger reinen Luftschichten in die Regionen leuchtender Helle und Klarheit versetzt findet. Es geht hier mit dem körperlichen wie mit dem geistigen Gesichtspunkt: beide erheben sich im Höhersteigen über das Unreine, das an der niederen Welt klebt und gewinnen einen Theil jenes feinen ungetrübten Empfindungsvermögens, das uns den Wahrheiten der Schöpfung näher bringt — ein poetischer Typus der tieferen und reineren Freude, die wir genießen, gerade wie unsere Seele von der Erde sich entfernend dem Himmel näher dringt.

Bei dem Gebirgsdörfchen Vidders hielten unsere Wanderer die übliche mehrstündige Rast. Heut zu Tage ist es nichts Seltenes, wenn ein Reisender mit Benützung der Wagen, die auf dieser Strecke fahren, den Weg von Martigny nach Vidders in einem Tage hin und zurück macht; bergab geht es sehr rasch, sobald man erst das ebengenannte Dorf erreicht hat — zu der Zeit unserer Erzählung aber wurden solche Stückchen, wenn sie je versucht wurden, nur in den wenigsten Fällen ausgeführt. Die Anstrengung des vielstündigen Rittes nöthigte die Gesellschaft, sich weit länger in dem Gasthose zu verweilen, als dies heut zu Tage geschieht und ihre kühnste Hoffnung ging dahin, daß man das Kloster erreichen möchte, noch ehe die letzten Strahlen der Sonne der glänzenden Spitze des Belan Lebwohl gesagt hätten.

Ein weiterer unerwarteter Aufenthalt wurde durch Christinen

veranlaßt, welche sich gleich bei ihrer Ankunft im Gasthose mit Sigmund zurückgezogen hatte und nicht eher wieder zu der Gesellschaft stieß, bis die Ungebuld des Führers sich mehrere Mal in lauten Klagen geäußert hatte, wie man sie in seiner Lage wohl immer wagen wird. Adelheid bemerkte mit Betrübniß, als ihre Freundin sich endlich zu ihnen gesellte, daß diese bitterlich geweint hatte; allein zu zartfühlend, um sie in einer Sache, über welche Bruder und Schwester sie offenbar nicht ins Vertrauen zu ziehen wünschten, um eine Erklärung zu drängen, begnügte sie sich, den Dienern ihre Bereitschaft zum Ausbruch kund zu geben, ohne über die Aenderung in Christinens Aeußerem wie über den unerwarteten Aufschub, den sie herbeigeführt hatte, die leiseste Anspielung laut werden zu lassen.

Pierre murmelte ein Ave zum Dank, daß der lange Halt ein Ende nahm; mit der einen Hand sich bekreuzend schwang er mit der andern seine Peitsche, um seiner Gesellschaft durch ein Gewimmel gaffender Gassenbuben und geifernder Cretins den Weg zu bahnen. Seine Begleiter befanden sich jetzt im Allgemeinen in besserer Stimmung, wie denn der Reisende, wenn er die Herberge auch noch so oft hungrig und tadelsüchtig erreicht, dieselbe in der Regel gutgelaunt und fröhlich wieder verläßt. Die Restauration, wie man's in Frankreich passend nennt, sofern sie durch die Hülfsmittel der Speisekammer und das Ausruhen der müden Glieder bewirkt wird, theilt sich gewöhnlich auch dem Geiste mit, und es müßte in der That eine recht mürrische Laune oder eine gar schlechte Zehrerung seyn, wenn sie den Wanderer nicht in eine friedliche Gemüthsstimmung kommen ließen.

Die Gesellschaft, die unter Pierre's Leitung stand, machte keine Ausnahme von der allgemeinen Regel. Die zwei alten Herrn hatten den Gegenstand ihrer Morgenunterhaltung so weit vergessen, daß sie jetzt allerlei Späßchen machten und bald öffneten auch ihre schönen Begleiterinnen trotz der schweren Sorgenlast, welche Beide

fortwährend so hart bedrückte, die Lippen zu einem Lächeln bei den witzigen Einfällen der Alten. Kurz, die höchlich vergnügte Wirthin welche ihr unbedeutendes Mahl zum vollen Preise bezahlt erhalten hatte, versicherte beim Abschied, als sie zum Dank auf der schmutzigen Schwelle ihre pflichtschuldigen Knixe machte, eine fröhlichere Gesellschaft habe noch niemals ihre Hütte verlassen — so wunderbar sind unsere Gefühle, so schwer ist es, sich ohne Unterlaß der Betrübniß wie der Freude hinzugeben.

„Für das saure Getränke dieses Gasthofes wollen wir heute Abend an den Weinflaschen der guten Augustiner unsere Rache auslassen — nicht wahr, ehrlicher Pierre?“ fragte Signor Grimaldi, indem er sich im Sattel zurechtsetzte, als sie endlich die Steine, Gruben, vorspringenden Dächer und den Schmutz des Dorfes hinter sich hatten und auf die angenehmeren Windungen des eigentlichen Pfades gelangten. „Unser Freund, der Guardian, ist von unserem Besuche benachrichtigt, und da wir schon Gutes und Schlimmes zusammen bestanden haben, so erwarte ich von seiner Kameradschaft, daß er uns für das frugale Mahl, das wir eben eingenommen, entschädigen wird.“

„Vater Kaver ist ein gastfreundlicher Priester mit dem besten Herzen von der Welt, Signore; daß die Heiligen ihn noch lange als Schlüsselbewahrer des Klosters erhalten mögen, das ist das Gebet aller Maulthiertreiber, Führer und Pilgrime, die den Col überschreiten. Ich wollte, wir stiegen schon jetzt die rauhen Stufen hinan, auf denen wir den letzten Felsen des Gebirgs zu erklimmen haben, Messieurs, und der Rest des Weges wäre eben so glücklich überstanden wie die Strecke, die wir so fröhlich hinter uns gebracht haben.“

„Ahnst Du etwa Schwierigkeiten, Freund?“ fragte der Italiener, sich auf den Sattelnopf vorbeugend, denn sein rascher Blick hatte das prüfende Auge wohl wahrgenommen, das der Führer rings auf den Horizont heftete.

„Schwierigkeit ist etwas, was ein Bergbewohner nicht leicht zugibt, Signore, und ich bin einer der Letzten, die daran dächten oder sich davor scheuten. Allein wir stehen am Schlusse der guten Jahreszeit, diese Hügel sind hoch und jedem rauhen Winde offen, und die uns folgen sind gar zarte Blumen für eine so stürmische Haide. Die Anstrengung ist immer süßer in der Erinnerung als in der Erwartung — mehr meinte ich nicht mit dem was ich sagte.“

Raum hatte er diese Worte gesprochen, so blieb Pierre auf einer kleinen Anhöhe am Wege stehen, von wo er im Rückblicken eine Aussicht auf die Doffnung der Berge hatte, welche die Lage des Rhonethals anzeigt. Er blickte lange und mit dem Auge eines Kenners, wandte sich dann wieder um und begann seinen Marsch mit der geschäftigen Miene eines Mannes, der lieber handelt als sich in Betrachtungen über die Zukunft verliert. Ohne die paar Worte, die ihm so eben entschlüpft waren, hätte diese natürliche Bewegung wohl keinerlei Aufmerksamkeit erregt, wie sie denn auch blos Signor Grimaldi auffiel, der für seine Person dem Ganzen sehr wenig Gewicht beigelegt haben würde, wenn der Führer seinen gewohnten Schritt beibehalten hätte.

Letzterer ging, wie dies in den Alpen gewöhnlich ist, zu Fuß und führte die Cavalcade in einem Schritt, wie er ihn für Mensch und Thier am passendsten hielt. Bisher hatte Pierre ein sehr mäßiges Tempo beobachtet und den ihm folgenden Zug zu gleicher Ruhe veranlaßt; jetzt aber wurde sein Schritt merklich rascher und häufig so eilig, daß sich die Maulthiere in leichten Trab setzen mußten, um ihren Abstand nicht zu verlieren. Dies Alles wurde übrigens von der Mehrzahl der Reiter der Beschaffenheit des Bodens zugeschrieben, denn von Libbers an geht der Weg eine lange Strecke vergleichungsweise eben fort, so weit man dies von einer Straße in den oberen Alpenthälern behaupten kann; auch hielt man diese Gile für doppelt nöthig, um die im Gasthose verlorene Zeit wieder einzubringen, denn schon neigte sich die Sonne gegen die westlichen

Gränzen ihres engen Gesichtskreises und die Temperatur verkündete wenn nicht gerade einen plötzlichen Umsprung des Wetters so doch das Herannahen der jedesmaligen Tagesneige.

„Wir wandeln auf einem sehr alten, man könnte fast sagen, höchst ehrwürdigen Pfade, wenn man den guten Mönchen, welche so vieles zur Verminderung seiner Gefahren beitragen und seinem hohen Alterthume damit ein Kompliment machen will,“ bemerkte Signor Grimaldi, als seine Gedanken von den Bewegungen des Führers zu den Umständen ihrer gegenwärtigen Lage zurückgekehrt waren. „Die Geschichte erzählt von vielen Feldherren, die ihn mit ihren Armeen passirten; denn er war lange die allgemeine Heerstraße aus dem Süden in den Norden und wurde in freundlicher wie in feindlicher Absicht betreten. Zu Augusts Zeiten marschirten die römischen Legionen aus Gallien und Helvetien gewöhnlich auf dieser Straße; aus diesen Schlünden richtete Cäcina mit den Seinen den Angriff wider Otho's Heer* und die Longobarden schlugen fünfhundert Jahre später denselben Weg ein. Karl der Große betrat ihn auf seinen Eroberungszügen und in den Kriegen der mailändischen Herzoge und Karls von Burgund wurde er häufig von bewaffneten Banden passirt. Ich erinnere mich sogar einer Erzählung, worin es heißt, ein Haufe ungläubiger Corsaren sey aus dem Mittelmeere auf diesem Pfade vorgedrungen und habe sich der Brücke von St. Moriz bemächtigt, um Raub und Plünderung zu treiben. Und so wie wir nicht die Ersten sind, so werden wir voraussichtlich auch nicht die Letzten seyn, welche in diesen oberen Luftregionen ihrem Ziele — sey es nun Kampf oder Liebe — nachstreben.“

„Signore,“ bemerkte Pierre ehrerbietig, sobald der Genueser seinen Satz beendet hatte, „wenn Eure Excellenza Dero Rede weniger gelehrt abfassen und mehr so einrichten wollten, daß sie

* Im Jahre 68 n. Chr. Cäcina war Quästor des Kaisers Vitellius, in dem bekannten Streite des Letzteren mit Galba und Otho. Der Kampf selbst fand bei St. Maurice Statt. D. U.

eine rasche Bewegung gestattete, so wäre dies der Tageszeit und unserer Lage sehr angemessen, welche uns Eile dringend nöthig macht.“

„Fürchtest Du Gefahr? Haben wir uns verspätet? — Sprich; ich kann nichts weniger leiden, als wenn man mir Gefahr verhehlt.“

„Gefahr will schon viel sagen im Munde eines Bergbewohners, Signore; denn was auf diesem Pfade sicher heißt, möchte tiefer unten in den Thälern beunruhigend genannt werden — ich spreche also nicht davon. Allein die Sonne berührt schon die Felsen, wie Ihr seht, und wir nähern uns jetzt einigen Stellen, wo der Fehltritt eines Maulhiers im Dunkeln uns theuer zu stehen käme. Ich möchte, daß man das Tageslicht bestmöglich benützte, so lange es angeht.“

Der Genueser gab keine Antwort und brachte nur sein Thier in einen Schritt, der besser zu Pierre's Wünschen paßte. Die Uebrigen folgten natürlich seinem Beispiel und der ganze Zug setzte sich in einen mäßigen Trab, der übrigens Pierre's weiten, ungeduldrigen und hastigen Schritten kaum gleich kam, denn trotz seines Alters schien der Walliser mit einer Leichtigkeit, die ihn gar keine Anstrengung kostete, über den Boden hinzueilen.

Die Hitze war seither nicht klein gewesen und so lange die Sonnenstrahlen in die Thäler fielen, wurde in der reinen Atmosphäre ihre volle Gewalt fühlbar; sobald sie aber durch eine braune neidische Bergspitze aufgefangen wurden, folgte auf die belebende Wärme ein Frost, welcher deutlich genug bewies, wie unentbehrlich das Glanzgestirn des Tags für die Behaglichkeit der in so bedeutender Höhe Lebenden war. Die Frauen suchten ihre Mäntel, sobald die Schatten des Abends das helle Tageslicht verdrängten; auch die älteren Herrn sah man bald die Mantelsäcke abschnallen und die üblichen Vorkehrungen gegen die Einflüsse der Abendluft treffen.

Der Leser darf übrigens nicht glauben, daß all' die kleinen Reisezufälle sich in die kurze Zeit zusammendrängten, die wir zur

Schilderung derselben gebraucht haben. Noch eine lange Strecke wurde zurückgelegt, bis Signor Grimaldi und sein Freund sich in ihre Mäntel hüllten, und man kam hinter einander an mehreren Hütten und Weilern vorüber. Der Umsprung von der Tageswärme zu der Abendkühle war zugleich von einer entsprechenden Aenderung in der äußeren Erscheinung ihrer Umgebung begleitet. St. Pierre, ein Haufen steinbedachter Hütten, welche alle die Merkmale der unwirthbaren Region an sich trugen, für die sie erbaut waren, hieß das letzte Dorf, das sie passirten, und nur an der Subribrücke trafen sie noch einen Weiler, aus wenigen schmutzigen Wohnungen bestehend, welche ihrem Aeußeren nach den Uebergang von menschlichen Wohnsitzen zu den Höhlen der Thiere zu bilden schienen. Die Vegetation war schon lange immer dürstiger geworden, und verlor sich bald in noch tieferen, unverkennbaren Spuren von Unfruchtbarkeit, wie die Schatten eines Gemäldes durch die verschiedenen Farbenübergänge zuletzt in die Tiefe des Hintergrunds verschwimmen. Cedern und Lerchenbäume nahmen an Zahl und Größe ab, bis der widerstrebende, verkümmerte Baum zum Strauch wurde, und auch dieses sich als blaßgrüner Büschel, an einigen Felsenspalten gleich Nesten Mooses hängend, allmählich verlor. Sogar die Berggräser, wodurch die Schweiz mit Recht so berühmt ist, wuchsen hier nur dünn und spärlich, und in dem kreisförmigen Becken am Fuße der Bélanspize, das gewöhnlich La Pleine de Proue genannt wird, und das unsere Reisenden endlich erreichten, gedieh selbst in der wärmsten Jahreszeit, und nur an einzelnen Stellen zwischen den Felsen kaum so viel Futter, um eine kleine Heerde hungriger, abenteuernder, knapp gewöhnter Ziegen damit zu ernähren.

Das eben erwähnte Becken ist, eine Oeffnung zwischen lauter zinnenartigen Berggipfeln, fast rings von nackten, zerrissenen Felsen umgeben. Der Pfad führte durch dessen Mitte, fortwährend in einer schiefen Ebene ansteigend, und verlor sich in einen engen

Schlund um den Rand einer vorspringenden Klippe. Pierre bezeichnete diesen als den bei weitem gefährlichsten Paß auf dieser Seite des Gols, da zur Zeit des Schneeschmelzens häufig Lawinen von ihren Zinken niederstürzten. Im gegenwärtigen Augenblick war freilich diese wohlbekannte Gefahr der Alpen nicht zu fürchten, denn mit Ausnahme des Mont Bélan lagen alle Spitzen rings umher in demselben trüben Gewande der Unfruchtbarkeit. In der That könnte sich die Phantastie wohl schwerlich ein beredteres Bild trostloser Verlassenheit vormalen, als es hier unseren Reisenden begegnete, da sie dem Laufe der Wasserrinne folgend, die durch das unwirthbare Thal fortstürzte und ihnen als sicherer Wegweiser für die allgemeine Richtung ihres Kurses diente — die Mitte des Thälchens erreichten.

Der Tag war unterdessen in ein frühes Zwielicht übergegangen; allein das finstere Kolorit der gestreiften und durch die Eisenfarbe, in welche die Zeit ihre Seiten gekleidet hatte, ehrwürdigen Felsen, sowie die Tiefe des Beckens hüllte ihre Umgebung in ein melancholisches Dämmerlicht, das die Dunkelheit der Stunde noch überbot. Dagegen glänzte das Sonnenlicht noch hell und leuchtend auf der schneeigen Spitze des Bélan, der vollkommen sichtbar und, wie es schien, ganz nahe bei ihnen noch manches Tausend Fuß emporstieg, während die untergehende Sonne reiche Farbtöne auf einige der braunen natürlichen Alpenzinnen goß, welche, ewig den Stürmen preisgegeben, in erhabener Unordnung aus höchst bedrohlicher Höhe auf sie herabblickten. Das azurne Himmelsgewölbe, das Alles überdeckte, hatte jenen Anstrich ferner Glorie und tiefer Ruhe, wie er so oft unser Auge trifft, und die Seele des Wanderers, der in den tiefen Thälern und eingebetteten Seen der Schweiz hinzieht, so mächtig ergreift. Der Balsoreygletscher reichte hell und glänzend von der obersten Region beinahe bis an den Saum des Thales herab, der untere Rand, trüb und gestreift von den Trümmern der überhängenden Felsen, als

folgte auch er das Loos Alles dessen theilen, das auf die Erde herabkommt — nämlich das, von ihrer Unreinheit erfaßt zu werden.

Zwischen dem Punkt, den die Reisenden nunmehr erreicht hatten, und dem Kloster gab's keine menschliche Wohnung mehr; die modernere Spekulation in unserem neugierigen, ruhelosen Jahrhundert ließ sich freilich verleiten, an dem eben beschriebenen Orte eine Art Gasthof zu errichten, in der Hoffnung, von solchen Wanderern, welche nicht zeitig genug ankommen, um der Gastfreundschaft der Mönche theilhaftig zu werden, einen kärglichen Gewinn zu erheben. Die Kälte der Luft nahm rascher zu, als der gewöhnliche Wechsel der Stunde zu rechtfertigen schien, und es gab Augenblicke, wo das dumpfe Brausen des Windes an ihre Ohren schlug, wiewohl nicht ein Lusthauch den verwelkten, fast einsamen Grassalm zu ihren Füßen bewegte. Ein oder zweimal trieben schwarze Wolken über die Dese-ning, gleich schwerbeschwingten Geiern, die im öden Raume segeln, und sich zur Jagd auf ihre Beute vorbereiten.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Durch diese Schlucht

Sinan, doch leise — denn ein Wort, ein Athemzug
Weckt gleich den Winterschnee, daß er begrabe
Der Krieger Reihen, welche Tag und Nacht
Von Fels zu Fels sich winden, wild zerstreut,
Um zu Marengo Ruhm und Sieg zu finden.

Italien.

Pierre Dumont machte in der Mitte der kleinen Einöde Halt und gab dem nachfolgenden Zuge ein Zeichen nur weiter zu steigen; jedes Maulthier das vorüberzog, erhielt einen Puff oder Schlag von dem ungedulbigen Führer, der bei den armen Thieren keine weiteren Umstände für nöthig hielt und dieses einfache Mittel gewählt hatte, die ganze Cavalcade in ein rascheres Tempo zu ver-

Der Scharfrichter.